

Kardinälen, was aber in einem seltsamen Kontrast zu deren intensiver Bautätigkeit und deren prachtvollem Lebenswandel steht.

Im Anhang finden sich 43 Kardinalsbiogramme. Ein Personen- und Ortsnamenregister beschließen den lesenswerten und sauber redigierten Band.

*Andreas Meyer*

TOBIAS A. KEMPER: Die Kreuzigung Christi. Motivgeschichtliche Studien zu lateinischen und deutschen Passionstraktaten des Spätmittelalters (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters, Bd. 131). Tübingen: Max Niemeyer 2006. VI, 563 S. Geb. € 64,-.

Viele Vorstellungen und Ausdrucksformen der modernen Passionsfrömmigkeit gehen auf spätmittelalterliche Vorläufer zurück, viele der Texte und Artefakte zum Leiden Christi aus dieser Epoche prägten maßgeblich die spätere Frömmigkeitsgeschichte. Neben der Geschichtswissenschaft und der Theologie widmeten sich auch die Kunst-, Musik- oder die Literaturgeschichte der Erforschung dieser Vorstellungen vom Leiden und Tod Christi, sie arbeiteten Anteil und Beitrag verschiedener Medien bei der Formierung dieser Ideen heraus. Innerhalb der vielfältigen Passionsliteratur fanden die lateinischen und volkssprachlichen Passionstraktate des Spätmittelalters bislang noch nicht eine angemessene Beachtung. Diese Traktate sind nur zu einem geringen Teil ediert, die Texte dieser Gattung noch kaum erschlossen, und es gab nur erste bescheidene Anstrengungen, diese zu deuten.

Die bei Peter Kern entstandene Bonner Dissertation Tobias A. Kempers aus dem Jahr 2003 ermöglicht erstmals einen Überblick über die Gattung der spätmittelalterlichen Passionstraktate. Der Verfasser untersucht die Texte in einem ersten Teil mit einer überlieferungsgeschichtlichen, in einem zweiten Teil mit einer motivgeschichtlichen Fragestellung. Der erste Abschnitt der Arbeit bietet eine nach Verfassern und Texten gegliederte Übersicht über die Passionsüberlieferung in den Evangelien und Apokryphen, über die Passionsliteratur des hohen Mittelalters (mit Schwerpunkten zu den Schriften Bernhards von Clairvaux und zu franziskanischen Texten) sowie über die lateinischen und volkssprachigen Passionstraktate des späten Mittelalters; am Ende steht ein kurzer Exkurs zur Passionsliteratur der Neuzeit (12–169). Als Katalog gestaltet ist die Übersicht zu den Passionstraktaten des 13. bis 15. Jahrhunderts, die einheitlich nach den Kriterien Autor, Datierung, Überlieferung, Ausgaben, Literatur, Inhalt, Charakteristik, Quellen und Vorlagen sowie Verbreitung und Rezeption vorgestellt und eingeordnet werden. Dazu kommen jeweils kurze Einführungen, eine Schlusswürdigung zur Entwicklung der Gattung im Spätmittelalter fehlt jedoch.

Im zweiten, größeren Teil seiner Studie analysiert Kemper die narrative Ausgestaltung der Kreuzigung in einer repräsentativen Auswahl aus den spätmittelalterlichen Passionstraktaten; im Mittelpunkt stehen dabei Texte des 14. Jahrhunderts, die in der Reihenfolge ihrer Entstehung motivgeschichtlich verglichen und gedeutet werden (170–481). In diesem Abschnitt verfolgt der Verfasser die Darstellung der Kreuzigung, der Kreuzesworte Jesu, des Dursts Christi, des Lanzenstichs und des Todes Christi und bietet damit einen Katalog der einzelnen Motive. Er kann die ältere Ansicht in der Forschung bestätigen, nach der die knappen Schilderungen in den Evangelien vor allem ab dem 13. Jahrhundert durch ausführliche Erweiterungen und eine detailreichere Darstellung ausgeschrieben wurden, weil dem Kreuzestod in den spätmittelalterlichen Frömmigkeitsvorstellungen immer größere Bedeutung zukam. Gegenüber der älteren Forschung kann Kemper zeigen, dass der Motivbestand der narrativen Ausgestaltung nicht nur aus der Exegese des Alten Testaments gewonnen wurde, sondern dass auch andere Vorlagen hinzugezogen wurden, so aus der Exegese der Evangelien und Apokryphen; darüber hinaus wurden im Spätmittelalter Bezüge zu Passionsreliquien und den zugehörigen liturgischen Kommentaren hergestellt. Kempers Ergebnisse stützen des Weiteren die Sicht in der Forschung, dass der ab dem zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts in den Vordergrund tretende drastische Realismus mit seinen grausamen Detailschilderungen zuerst in der deutschsprachigen Passionsliteratur auftauchte, die lateinischen Autoren hingegen sehr viel zurückhaltender das Leiden Christi zeichneten.

Die Studie Kempers stellt die bisherige Forschung zu spätmittelalterlichen Passionstraktaten auf eine nun gesicherte überlieferungs- und motivgeschichtliche Grundlage. Aufgrund der katalogartigen Gestaltung beider Teile der Arbeit wird das Buch zukünftig als zuverlässiges und

komfortables Nachschlagewerk dienen. Eine literaturgeschichtliche Untersuchung allein kann jedoch nicht erklären, warum es zu den Veränderungen in der Motivgeschichte kam, sie kann nichts über Einflüsse anderer Medien auf die Passionstraktate aussagen. Diese medialen Querverbindungen aufzuzeigen ist die Aufgabe einer zukünftigen interdisziplinär ausgerichteten Forschung.

*Andreas Bihrer*

PAVLINA RYCHTEROVÁ: Die Offenbarungen der heiligen Birgitta von Schweden. Eine Untersuchung zur altschwechischen Übersetzung des Thomas von Štítné (um 1330–um 1409) (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, Heft 58). Köln: Böhlau 2004. IX, 290 S, Geb. € 39,60.

Die Offenbarungen der heiligen Birgitta von Schweden (ca. 1303–1373) fanden in den letzten Jahren eine immer größere Beachtung in der Forschung, da diese Texte für viele Forschungsthemen und -richtungen bedeutsam sind, sei es für ein literaturwissenschaftliches Interesse an weiblicher Autorschaft und an der religiösen Erbauungsliteratur des Spätmittelalters in den verschiedenen Stufen ihrer Überlieferung oder für ein religionsgeschichtliches Interesse an der Ausbildung von Laientheologie und Laienspiritualität im Mittelalter. Seit dem Jahr 2002 liegt die in fünf Redaktionen überlieferte lateinische Fassung der Offenbarungen Birgittas, die der spanische Mönch Alfonso von Jaén als Erstredaktor nach dem Tod der Visionärin zusammengestellt hatte, vollständig ediert vor. Die aktuelle Forschung richtet gegenwärtig ihr Augenmerk auf die auffällig schnelle Verbreitung der lateinischen Fassungen in großen Teilen Europas und auf die vollständigen oder ausschnitthaften Übertragungen in die Volkssprachen.

Pavlina Rychterová untersucht in ihrer von Alexander Patschowsky betreuten Konstanzer Dissertation vom Wintersemester 2002/2003, die für den Druck geringfügig überarbeitet wurde, die altschwechische Übersetzung der Offenbarungen Birgittas durch den Landadeligen Thomas von Štítné (ca. 1331–ca. 1401). Dessen Übertragung umfasst etwa ein Viertel der lateinischen Vorlage, Thomas stellte eine Fassung für den Privatgebrauch und eine später entstandene Version für Laien her. Am Beginn von Rychterovás Studie steht eine Beschreibung von Leben und Werk der heiligen Birgitta (9–84). Höchst ausführlich wird die Biographie der Visionärin nachvollzogen, viel knapper sind hingegen die Ausführungen zur Kanonisation und zur Redaktion der Offenbarungen ausgefallen; am Ende bietet die Verfasserin einen kurzen Ausblick auf die Rezeption der Visionen in Europa. Rychterovás überzeugende Ergebnisse zur Aufnahme der Offenbarungen in Böhmen zeigen, dass die Texte besonders im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts und zu Beginn des 15. Jahrhunderts rezipiert wurden und dass hierbei insbesondere die Prager Universität und Matthäus von Krakau eine zentrale Rolle spielten (85–110). Anschließend stellt die Verfasserin Leben und Werk des Übersetzers Thomas von Štítné vor und ordnet ihre Ergebnisse vor dem Hintergrund aktueller Forschungen zur laikalen Spiritualität im Spätmittelalter ein (111–140). Das Zentrum ihrer Arbeit bildet die Untersuchung der altschwechischen Übersetzung der Offenbarungen durch eine präzise Analyse der Vorrede, des Umgangs mit der lateinischen Vorlage und des Verhältnisses zwischen den beiden Fassungen (141–243). Dabei steht Thomas von Štítné als Übersetzer im Mittelpunkt, sein Verständnis des Textes, seine Art der Übersetzung und seine Intentionen. Das Ziel der Verfasserin ist eine »literaturhistorische« (2) Analyse des Texts und damit dessen Einbettung in den geschichtlichen und gesellschaftlichen Kontext.

Die Studie Rychterovás bietet eine Vielzahl an biographischen Informationen zu Visionärin und zum Übersetzer, dazu eine große Anzahl an durch textnahe Verfahren gewonnene überzeugende Ergebnisse, die jedoch nicht in Zwischenfazit oder übergeordneten Schlussfolgerungen gebündelt werden. Auch deswegen kommt der kurze Epilog etwas überraschend, in welchem Rychterová Birgitta von Schweden und Thomas von Štítné als gesellschaftliche Konstrukte in Vergangenheit und Gegenwart versteht (245–253). Die dort formulierten wichtigen und überzeugenden Ergebnisse hätten noch weiter eingeordnet werden können, zum Beispiel durch einen Hinweis auf die breite literaturwissenschaftliche Forschung, so auf überlieferungsgeschichtliche Untersuchungen insbesondere zur Visionsliteratur, auf die Erforschung von Autorenbildern, auf Studien zu Übersetzungen als bewusste Neuschöpfungen oder zur Entstehung von Texten als Gemeinschaftsarbeit von mehreren Personen über einen längeren Zeitraum hinweg, also zur prozesshaften Genese von Texten. Ein weiteres zentrales Ergebnis der Forschungen Rychterovás ist